

Sonntagsgedanken

Himmel und Erde

Darum du edler Mensch, laß dich ja nicht narren, wenn man dir die Gottheit weit weg von dir zeigen will. Es steht dir nichts näher als der Himmel; allein, du stehst vor der Tür des Himmels. So setze deine Begierde nach dem Herzen Gottes, dann dringst du mit Gewalt ein, so wie es mit dir gehen, wie Jesus sagt: das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die Gewalt anwenden, reifen es an sich.

Jakob Böhme.

Wenn der Mensch nicht dahin gelangt, daß er Gott mit nackten Leiden schaut, so hilft ihm alles Moralisieren, er kommt nicht weiter.

Jung Stilling.

Nehrt die Gottheit auf in euren Willen, und sie steigt von ihrem Weltenthron!

Schiller.

Zum Sonntag

Zündet Lichter an!

In manchem Haus hängt nun schon seit 3 Wochen der Adventskranz, und immer mehr Lichter werden auf seinem Lannentreis angezündet, morgen das dritte, und dann fehlt nur noch eins und das Christfest steht vor der Tür. Eine ständige Vorbereitung auf die Weihnachtsfreude liegt in dieser Zeit, die sich bei uns mehr und mehr einbürgert: die Adventszeit wird zur Wartezeit, in der ein Licht um andere aufglänzt, und die Kinder können das Herannahen des schönsten Festes, ihres eigenen Festes, mit Augen sehen. Es ist ein Bild davon, wie die Menschheit Jahrtausende lang auf ihren Erlöser gewartet hat, und wie in zunehmender Dunkelheit dieser Wartezeit dem harrenden Gottesvolk ein Licht der Verheißung nach dem andern angezündet wurde, damit keine Hoffnung und keine Treue nicht erlahme.

In der zunehmenden Not und Verwirrung unserer Zeit gibt's unendlich viele Augen, die sehnsüchtig umherschauen, ob irgendwo ein Hoffnungstrahl aufblitzt, der ihnen einen Weg durchs Dunkel weist, ob in der Nacht an ihrem Himmel ein Stern aufgeht, der sie zu ihrem Erlöser geleitet. Gibt's etwas Schöneres für Christen, als den Harrenden und Fragenden solche Lichter anzuzünden, solche Sterne zu zeigen? Jedes Wort echter, von Herzen kommender Teilnahme, jede Tat hilfsbereiter Liebe, und noch vollends jedes Opfer, das dieses Namens wert ist, macht bedrängten Menschen ihre schwere Wartezeit heller, ist ein Stück Adventsfeier im alltäglichen Leben, ist für sonst taube Ohren ein Klang von der Adventsbotenschaft: Dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Und keiner ist so klein, arm u. ungeschickt, daß er nicht hier mithelfen könnte, wenn nur ihm selber das Herz entbrannt ist von der erschienenen Menschenfreundlichkeit Gottes. Drum, ihr Christen, zündet Lichter an!

H. Pf.

Ein offenstehender akademischer Beruf

Die Evang. Pressekorrespondenz schreibt: Während in allen anderen akademischen Berufen Ueberfüllung herrscht, die auf Jahre hinaus den Zugang stark erschwert, besteht für die evang. Kirche neuerdings Mangel an theologischen Akademikern, der für sie eine ernste Sorge bedeutet. Zu den äußeren Ursachen dieser Erscheinung gehört vor allem die ökonomische Lage vieler Elternhäuser, die es erschwert, den Sohn eine auswärtige Schule besuchen zu lassen und ihn so der humanistischen Ausbildung zuzuführen. Die niederen theologischen Seminare waren von jeher die Lehranstalten, welche der Kirche einen festen Stamm von Geistlichen geliefert haben. Es ist daher dringend wünschenswert, daß kirchlich gesinnte Eltern wie in früherer Zeit ihre Söhne wieder in größerer Zahl zum Vandegamen schicken. Der inneren Entwicklung bleibt es vorbehalten, ob die Schüler, ins Seminar eingetreten, sich, wozu die Seminarlaufbahn zunächst Gelegenheit gibt, dem theologischen Studium zuwenden; eine bindende Verpflichtung besteht in dieser Hinsicht nicht, die Möglichkeit einer anderen Berufswahl bleibt offen. Aber der Entschluß zum Studium

der Theologie liegt im Seminar einem jungen Menschen besonders nahe und für die Seminaristen ist jetzt in diesen Anstalten so gut geforgt, daß das Leben in den in herrlicher Gegend gelegenen Seminaren seine ganz besonderen Vorzüge hat.

Um den Zugang zum Vandegamen wieder zu fördern, sollten aber namentlich Geistliche und Lehrer auf dem Lande ein Auge haben auf begabte Schüler, womöglich jüngeren Alters, die Neigung haben, sich dieser Laufbahn zu widmen, und die Eltern ermuntern, ihren Sohn in eine Lateinschule oder ein Gymnasium zu schicken, damit er später das Vandegamen mache. Die evangelische Studienhilfe, über die jedes Pfarramt Auskunft geben kann, ist eigens dazu ins Leben gerufen, um solche Schulung den Eltern finanziell zu erleichtern.

Die theologischen Seminare haben durch ihre bewährte Einrichtung schon Hunderten von jungen Männern zum Aufstieg zu höherer Berufsausbildung verholfen. Mögen sie auch ferner dieser Aufgabe in reichem Maße gerecht werden.

Die Meldungen zum Vandegamen sind dieses Jahr nach amtlichen Bekanntmachungen bis spätestens 20. Dezember 3. U. durch die Schulvorstände bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen einzureichen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

König Ferdinand von Rumänien wird in den nächsten Tagen zum zweitenmal operiert werden. Die Meinung der Ärzte soll dahin gehen, daß der König zu retten sei, er müsse sich aber künftig jeder Anstrengung und Tätigkeit enthalten. — Das bedeutet, daß der König abdanken soll. Königin Maria möchte nämlich Regentin für ihren Enkel Michael, das Söhnchen des Kronprinzen Karol, werden.

Der Brand im Königspalast in Bukarest. Als Ursache des Brandes im Königspalast wird Kurzschluß angenommen. Die Kunstgegenstände, Gemälde und Juwelen wurden gerettet. Dagegen verbrannte ein Gobelin und der Baldachin des Königsthrons. Die Kammer bewilligte 20 Millionen Lei für die Wiederherstellung des Palastes.

Beethovenfest in Eisenach. Die Stadt Eisenach begeht Beethovens 100. Todestag mit einer Festwoche vom 7. bis 12. Januar 1927. Außer Klavier- und Kammermusikwerken sollen die 2., 3. und 9. Symphonie Beethovens zur Aufführung gelangen.

Der Friedensnobelpreis, der im vorigen Jahr nicht vergeben wurde, soll zugleich mit dem diesjährigen vergeben werden. Demnächst gelangen also zwei Friedenspreise zugleich zur Verteilung — woraus allerdings nicht geschlossen werden darf, daß es heuer um den Frieden besonders gut stünde, vielmehr dürfte es sich herausstellen, daß es sich bei der Preisvergabe um eine reine Personalpolitik handelt, die wohl mit den ursprünglichen Absichten der Preisrichter Nobel nicht viel mehr zu tun hat.

Afrikaflug. Der Schweizer Flieger Walter Mittelholzer ist nach monatelangen Vorbereitungen am 7. Dezember, vormittags, von Zürich zu einem Forschungsflug nach Afrika abgeflogen.

117 Jahre. Auf dem Friedhof in Schönau bei Berchtesgaden (Oberbayern) befindet sich ein heute noch von der Gemeinde wohlgepflegtes Grab des Bauerngutsbesizers Anton Adner, dessen Grabstein die Kunde gibt, daß Adner im Jahr 1705 geboren und 1822 gestorben ist. Er hat also ein Alter von 117 Jahren erreicht. Der erste bayerische König Max Joseph ließ sich viele Jahre lang gelegentlich ärztliche Berichte über den Gesundheitszustand Adners vorlegen. Adner war auch lange Jahre Gast der „Fuchswalchung“, jener Zeremonie am bayerischen Hof, wo der König allen über 90 Jahren alten Männern des Königreichs, die dazu, wenn es ihr Gesundheitszustand erlaubte, nach München eingeladen wurden, die Füße wusch, worauf sie zu einer Ehrenstafel des Königs zugezogen wurden.

Osman Digma Pascha, der frühere Führer der Mahdisten im Sudan, ist in Kairo, angeblich über 100 Jahre alt, gestorben. Er machte einst in den Befreiungskämpfen des

Sudans den Engländern schwer zu schaffen, wurde aber schließlich von dem General Kitchener mit Hilfe ägyptischer Truppen überwältigt und bei Omdurman 1899 gefangen genommen. Bis 1924 lebte Osman Digma in Gefangenschaft. Kitchener erwarb sich durch seinen grausamen Sieg den Beinamen des „Schlächters von Omdurman“, als welcher er sich dann auch im bald darauf folgenden Burenkrieg „bewährt“ hat.

Das Grab eines weiblichen Lühower Jägers. Das Grab eines weiblichen Lühower Jägers wurde von Hauptmann Noel, Mitglied des Berliner Geschichtsvereins, vor einiger Zeit auf dem Hamburger Friedhof der Hammerkirche an der Wandsbeder Chaussee entdeckt. Es handelt sich um das Grabmal der tapferen Anna Lühning, später verheiratete Lur, die am 3. August 1796 in Bremen das Licht der Welt erblickte, Ende Februar des Jahres 1813 als 17jährige unter dem Namen „Eduard Krufe“ bei der 5. Komp. des 3. Bataillon des Lühowschen Freikorps eintrat, an der Jülicher Belagerung teilnahm und sogar den Feldzug in Frankreich von 1814 mitmachte. Sie wurde für ihre Heldentaten mit der Kriegsdenkmedaille geschmückt. Ihr jetzt gefundener Grabstein aus Sandstein trägt folgende Inschrift: Hier ruht Anna Lur, geb. Lühning. Sie diente als Lühower Jäger und kämpfte im Freiheitskrieg 1813—14. Sie erwarb die Achtung ihrer Vorgesetzten und Kameraden.

Bestrafte Verhöhnung der Kirche. Das Gericht in Torgau (Prov. Sachsen) verurteilte mehrere junge Burschen aus Gräfenhainichen, Zickernemitz und Schwemsa, die in der Kirche in Schwemsa nachts die Altarkerzen angezündet und einen höhnischen „Gottesdienst“ gemacht hatten, zu Gefängnisstrafen von zwei bis 4 Monaten.

Wieder einmal ein Millionenbetrug. Im Reichsmonopollamt sind große „Schiebungen“, wie man heutzutage zartfühlend die Groß-Diebstähle, Unterschlagungen, Betrügereien und Fälschungen nennt, aufgedeckt worden. Das alljährlich gemordene Bild: als Schuldige erscheinen zwei Direktoren und eine Anzahl von Angestellten der Reichsmonopolverwaltung, sowie eine Reihe „angesehener Kaufleute“, die zusammen das Reich um mehrere Millionen Goldmark betrogen haben. Es handelt sich um Betrügereien und Begünstigungen bezüglich der Rheinischen Preßbefugnis- und Spritwerke A.-G. in Köln, die der Reichsmonopolverwaltung die Errichtung einer „Reinigungsanstalt“ für die Zwecke der Monopolverwaltung auf dem Gelände der Aktiengesellschaft in Mannheim aufschwänzte und dazu der Monopolverwaltung die Baumaterialien usw. lieferte. Das weitere versteht sich von selbst. Die Direktoren und Genossen erhielten natürlich die entsprechenden Schmiergelder, nämlich mehrere 100 000 Mark. Von den schuldigen Beamten werden genannt Regierungsrat Bennecke, der auch in einen Spritschieberprozess in Trier verwickelt war, die Direktoren Max Steller und Hugo Horrwitz, Dezerent Franz Schmidt, ferner die Angestellten Franz Graul, Karl Hartmann und Karl Hoffmann, weiter zwei Belgier, Kaufmann Schenk aus Brüssel und Kapitän Vincent vom belgischen Wirtschaftsministerium, sodann die sechs Kaufleute Peter, Heinrich, Josef und Karl Schwarz aus Köln, die flüchtig sind, und Heinz und Karl Blumenthal aus Linz am Rhein.

Bankräuber. Zwei bewaffnete Verbrecher überfielen die Gewerbebank in Delfau und raubten zwei Kassetten mit Papier- und Silbergeld, sowie einige Wechsel. Die Burschen entkamen unerkannt.

Prügelstrafe für Frauenmißhandlung. Das Gericht in Sofia (Bulgarien) hat den Schlosser Bepaloff wegen fortgesetzter Mißhandlung seiner Frau zu fünf Hieben mit der Peitsche („neunschwänzige Rake“) und zwei Wochen Arrest bestraft. Wegen derselben Vergehen hatte Bepaloff bereits einmal einen scharfen Verweis und darauf 48 Stunden Arrest erhalten.

Riefendiebstähle auf dem Bahnhof Meh-Sablon. Die Diebstähle an Eisenbahngut sind auf dem großen Güterbahnhof von Meh-Sablon an der Tagesordnung. Nach der gerichtlichen Aburteilung einer achtköpfigen Diebesbande, die sich aus Eisenbahnbeamten und Arbeitern zusammensetzte, machte einige der Verurteilten der Polizei weitere Angaben.

Die Spinne.

Roman von Sven Hovstad.

Berechtigter Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

Erst machte er einen tüchtigen Marsch. Der Kummer wollte ihn fast wieder übermannen. Aber er mußte hart sein. Schließlich fühlte er sich besonnen genug, nahm ein Auto und sagte dem Chauffeur: „Dölarstraße 84.“

Dort wohnte sie, wie er wußte. Er erinnerte sich, daß sein Bruder ihm einmal die Adresse genannt hatte. Er las die Türschilder in jedem Stockwerk. Schließlich stieß er auf ihren Namen: Frau Valentine Kempel. Er läutete.

Ein Mädchen kam heraus und antwortete auf seine Frage, ob die gnädige Frau zu sprechen sei:

„Nein, die gnädige Frau empfängt heute nicht.“

Falkenberg zog eine Karte heraus und schrieb auf die Rückseite: „Ich muß Sie sprechen.“

Geben Sie S. Kempel diese Karte“, sagte er.

Während das Mädchen sich mit der Karte entfernte, trat der Konsul ohne weiteres in den Vorraum und schloß die Tür hinter sich. Er war entschlossen, selbst ohne die Erlaubnis von Valentine einzudringen.

Es hatte kaum eine Minute gedauert, als das Mädchen zurückkehrte.

„Die gnädige Frau läßt bitten.“

Das Mädchen führte Falkenberg durch mehrere elegant möblierte Zimmer in ein großes Voudoir.

Draußen waren die Jalousien herabgelassen, drinnen dichte, gelbe Seidengardinen vor die Fenster gezogen. Der Raum lag im Halbdunkel. An der leisen Bewegung der Gardinen sah der Konsul, daß die Fenster offen standen.

Er befand sich allein im Voudoir. Er war wirklich außerordentlich geschmackvoll eingerichtet. Das Zimmer war kein Ganzes, sondern bildete mehrere kleine Abteilungen, die durch Sofas und japanische Schirme besetzt

mit wilden weißen Schwänen auf blauem Seidenhimmel, getrennt waren.

Der Teppich war so weich, daß es ihm war, als ob er auf Samt gehe. Die viele Seide im Zimmer wirkte kühl, die Luft war von einem schwachen, seltsamen Parfüm durchzogen.

Plötzlich wurde die Portiere mit einem Ruck zur Seite genommen.

Valentine stand vor ihm. Die „Spinne“ war schwarz gebleibt, aber die prachtvolle schwarze Toilette hob ihre seltene Schönheit auf vornehmste. Der Konsul verbeugte sich. Bevor er noch etwas gesagt hatte, ergriff Valentine seine Hand.

„Wie gut von Ihnen, daß Sie mich auffuchen. Das hätte ich nicht geglaubt“, sagte sie und blickte ihn mit ihren großen dunklen Augen an, die feucht von Tränen schimmerten.

Der Konsul bedte, als er dieses Gesicht sah. Er hatte sie ja noch nie ordentlich gesehen. Sie war wirklich sehr schön.

Er zog seine Hand zurück.

„Gnädige Frau“, begann er.

Sie aber unterbrach ihn und drückte ihn sanft nieder auf einen Sessel mit seidenen Kissen.

„Nehmen Sie Platz“, sagte sie, „nehmen Sie Platz! Dann sprechen wir besser zusammen. Ich glaube, daß Sie mein Zeit“ seien, aber jetzt sehe ich, daß Sie mein Freund sind.“

Der Konsul sah sie verblüfft an.

Sie lehnte sich über eine Chaiselongue, die dicht neben ihr stand. Wie sie dort lag, kam ihre Schönheit zu ihrem vollen Recht. Durch eine Spalte in der Gardine bahnnte sich ein Sonnenstrahl von draußen einen Weg, tanzte über die Möbel und spielte auf ihrem Hals.

Der Konsul betrachtete diesen Hals, blickte darauf auf das Gesicht und zitterte wieder.

Valentine beugte sich zu ihm und küßte ihren Kopf in die Hand. Ihr Aermel glitt zurück und entblößte den Arm.

„Wir haben ihn beide geliebt“, flüsterte sie.

Der Konsul wollte aufspringen, bezwang sich aber. „Er hat jedenfalls Sie geliebt“, sagte er.

Valentine überhörte den verborgenen Stachel in seinen Worten. Sie versank in Erinnerungen, und ihre Augen nahmen einen träumerischen Ausdruck an.

„Es ist so plötzlich gekommen“, sagte sie. „Wer konnte es ahnen! Oh, welch großer Kummer muß ihn bedrückt haben! Haben Sie eine Ahnung, was der Grund gewesen ist?“

„Gnädige Frau“, sagte der Konsul, „ich bin zu Ihnen gekommen, um dieselbe Frage an Sie zu richten.“

„Woher sollte ich es wissen? Er war stets so sorglos und lebenswüchsig, wenn ich mit ihm sprach. Ich hatte keine Ahnung.“

„Aber Sie haben doch zuletzt mit ihm gesprochen, gnädige Frau.“

Er bemerkte, daß der Ausdruck in Valentines Augen sich eine Sekunde veränderte; dann war sie wieder die Träumende, Schmachtende wie vorher.

„Das ist richtig“, sagte Valentine lächelnd. „Er war gestern abend so lebenswüchsig, mir aus einer Verlegenheit zu helfen.“

„Einer Verlegenheit?“

Sie richtete sich in eine stehende Stellung auf und beugte sich zum Konsul hinüber. Sie kam ihm so nahe, daß ihre Schulter fast seinen Arm berührte. Er spürte den Duft ihres Haars.

„Ich trat Sie ja gestern beide im Vestibül des Hotels, als ich in den Speiseaal gehen wollte. Später begegnete mir Karl allein, und da bekam ich Gelegenheit, ihm zuzuhelfen.“

Falkenberg zuckte zusammen.

Valentine warf sich lachend auf die Chaiselongue zurück, so daß der weiße Sonnenstrahl über ihren Mund huschte.

„Denn der liebe Rittmeister ist zu langweilig“, zwischerte sie, „er spricht von nichts anderem als von seinen Pferden. Karl war so lebenswüchsig, mich bis an meine Haustür zu begleiten. Ich war ihm unendlich dankbar dafür. Der Rittmeister hatte reichlich viel Champagner getrunken, und dann ist er nicht zum Ausgaiten.“

„Ja, war Karl wirklich sehr dankbar... Sagen Sie mal“, flüsterte sie, „es handelt sich doch nicht um Geld... Wechsel...?“

(Fortsetzung folgt.)

die die Umstellung eines neuen Eisenbahnprojektes erfordern, der 38 weitere Eisenbahnbeamte und Arbeiter vor die Schranken des Gerichts führen wird, denen nicht weniger als 297 Diebstahle zur Last gelegt werden. Jeder der Beteiligten erbaute auf eigene Faust und Stahl, was ihm für seine Bedürfnisse gerade geeignet erschien. In der Hauptsache handelt es sich um Lebensmittel, Kleidungsstücke, Stoffe, Wein und Tabak.

Großfeuer. Die Leerdorwerke von Leus bei Bethuna (Nordfrankreich) sind durch einen riesigen Brand fast ganz zerstört worden. Der Schaden wird auf 5 Millionen Franken geschätzt.

Schiffszusammenstoß. Bei Teneriffa (Kanarische Inseln) sind ein französischer Kesselbrenner und ein amerikanischer Dampfer zusammengestoßen. Beide Schiffe wurden stark beschädigt nach Gibraltar eingebracht.

Die Streitmacht der Vereinigten Staaten einschließlich der Reserve soll nach der Mitteilung Coolidges in der Kongresskammer 610 000 Mann betragen, deren Unterhaltung jährlich einen Kostenaufwand von 680 Millionen verursacht. — Im Weltkrieg hat Amerika 4 Millionen Soldaten auf die Beine gestellt, es will daher nicht viel besagen, wenn Amerika sich immer etwas darauf zu gut tut, daß es sich nicht am Weitraufen beteiligt. Im nächsten Krieg wird es vielleicht 5 Millionen Streiter haben. Bekanntlich hat auch Amerika wie England, Frankreich, Italien, Polen, Tschechoslowakei und Rumänien die planmäßige militärische Ausbildung der Schuljugend eingeführt.

Schaufensterbeleuchtung in der Weihnachtszeit.

Schon werden die Tage erheblich kürzer, zwischen vier und fünf Uhr setzt bereits die Dämmerung ein. Bald ist die Weihnachtszeit da. Allmählich wird man bereits daran denken, seine Weihnachtseinkäufe zu beginnen. Die Geschäftswelt wird sich ebenfalls binnen kurzem auf Weihnachten umstellen und besonders durch verlockend ausgestattete Schaufenster die Käufer auf sich ziehen. Familien, in denen Kinder sind, werden ja schon bald durch die begeisterte Aufregung der Kleinen und ihre unbezähmbare Neugier veranlaßt werden, die Geschäfte zu besuchen oder jedenfalls die Auslagen zu betrachten. Doch groß sind die Kreise derjenigen, die im allgemeinen in den allerletzten Tagen vor dem Fest überhaupt erst daran denken, daß Weihnachten naht, und dann in überstürzter Hast und Eile für ihre Angehörigen einige Geschenke besorgen. Es gilt daher, auch in diesen Kreisen schon von vornherein ein Weihnachtsgedanke zu erregen, und was könnte hier mehr dazu dienen, als eine festliche, anziehende Beleuchtung? Mit besonderem Glück haben im vorigen Jahr verschiedene Geschäftsleute diesen Grundsatze befolgt und schon einige Wochen vor dem Fest durch Ausstattung der Schaufenster mit illuminierten Weihnachtsbäumen das Interesse der Käuferschar auf sich gezogen. Dieses kleine Beispiel ist ein schönes Muster und sollte allen einsichtigen Kaufleuten als Vorbild dienen. In den Abendstunden müssen von Anfang Dezember an die Schaufenster im strahlenden Licht daliegen, um die Waren im wahrsten Sinne des Wortes ins rechte Licht zu setzen. Besonders an den dem

Fest vorausgehenden Sonntagen, die erfahrungsgemäß eine große Anzahl von Kauflustigen auf die Straße bringen, sollte dieser Grundsatz einer allgemeinen reichlichen Beleuchtung in den Schaufenstern und natürlich auch in den Verkaufsräumen befolgt werden. „Licht lockt Leute“ — dieser alte Erfahrungssatz wird gerade in der Weihnachtszeit ganz besonders sich bewahrheiten. Es wird im Publikum durch eine derartige Festbeleuchtung in den Läden sicherlich eine viel kaufreudigere Stimmung erzeugt werden und jedem Geschäftsmann wird sich diese Beleuchtung durch erhöhte Umsätze bezahlt machen. Darum sollte der Grundsatz der Kaufleute in den nächsten Wochen der sein, die Schaufenster schön zu beleuchten.

Wann rufen wir den Arzt? Vielfach erst, wenn das Leiden bereits Fortschritte gemacht hat und die Heilung schon Opfer an Zeit und Geld kostet. Jeder Arzt kann diesen alten Erfahrungssatz bestätigen. Andererseits gibt es aber auch viel Ueberängliche, die schon bei der leichtesten Indisposition einen Jünger Aeskulaps alarmieren. Allerdings ist es bei gewissen Uebeln durchaus ratsam, sofort geeignete Mittel anzuwenden, sowie sich nur die ersten Anzeichen zeigen. So z. B. bei Husten, Heiserkeit oder Katarrh. Hier kann man deren schweren Folgeerscheinungen radikal vorbeugen, wenn man sich aus der nächsten Apotheke, Drogeriehandlung oder Colonialwarenhandlung unverzüglich die altbewährten Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen besorgt. Dieses noch immer unerreicht dastehende Hustenpräparat ist von wahrhaft überraschender Wirkung und erspart, wie gesagt, rechtzeitig angewendet Arzt und teure Medizin. Man hüte sich aber vor den Imitationen; denn wie alles wirklich Gute, wird auch dies ausgezeichnete Mittel vielfach nachgeahmt.

Bücherschau.

Im Verlag von Paul Nähler, Stuttgart, Hoheneimerstr. 47, erschienen soeben:

Eugenie Huß: Aellerhand Leut, lustige Geschichten, Erzählungen und Gedichte in schwäbischer Mundart, Preis brosch. Mk. 1.20, gebunden Mk. 1.80. Wenn ein neues Werk in schwäbischer Mundart erscheint, so sind es meistens Gedichte, weniger Erzählungen und Geschichten. Aber gerade, weil auf diesem Gebiete ein gewisser Mangel vorhanden ist, habe ich mich veranlaßt gefühlt, auf eine Empfehlung eines bekannten Sachkenners in schwäbischer Literatur, beifolgendes Büchlein herauszugeben. Ich glaube sicher, daß die heiteren und lustigen Erzählungen wo sie hinkommen und gelaut werden, überall beste Aufnahme finden werden, denn es sind reizende und gebiegene Sachen, die jedem Leser fröhliche Stunden bereiten werden.

Desgleichen erschien auch in neuer, dritter Auflage Lohmiller „Biel Bergnuega“, neue Gedichte und Vorträge in schwäbischer Mundart. Die schwäbischen Vortragsreden von Karl Lohmiller finden immer größeren Anklang und Anerkennung. Daß die Sachen von Karl Lohmiller gut sind und gerne in Gesellschaft und in Vereinen vorgetragen werden und gute Aufnahme finden,

beweist das Erscheinen der dritten Auflage. Das Büchlein kostet broschiert Mk. 1.20, gebunden Mk. 1.50. Mögen beide Büchlein durch ihren guten, schwäbischen Humor in unserer sonst gerade nicht leichten Zeit manchem Leser fröhliche Stunden und guten Humor bereiten und die Sorgen des Alltags vergessen machen.

Wie ich mit meinen Jungen das „Glücksheim“ mir errungen! Ein neuer Weg zum Erwerb des Eigenheimes! Ein Eigenheim in 6 Wochen schlüsselfertig sofort bewohnbar auf der eigenen Scholle. Allen tatkräftigen Männern und Frauen zur Nachahmung dargestellt durch Lehrer A. Neumann. Mit über 50 Abbildungen, Preis R. M. 1.60 (Porto & Verp. 20 Pfg.) Heimkultur-Verlag, G. m. b. H., Wiesbaden, z. St. Deitzsch-Leipzig, Schließfach 20, Postfach Frankfurt a. M. Nr. 7299. Die Sehnsucht nach dem Eigenheim beherrscht den unter Wohnungsnot und Zwangswirtschaft leidenden Menschen mehr denn je. Er ist in der Großstadt wie auf dem Lande froh, wenn er vier Wände sein eigen nennt. Dieses Buch weist nun nach, daß mit einigem Geschick und gutem Willen allen denen, die sich nach solchem berechtigten Glück sehnen, der Wunsch gerade heute erfüllbar ist. An gut gewählten Beispielen zeigt das Buch weiter, wie man zweckmäßig, schön und doch preiswert bauen kann. Keine der vielfach üblichen Vorschläge über Bretterbuden usw. bring' es, sondern Ratsschläge, die auf gediegener Bauweise fußen und nicht einen Unterschlupf für Notzeiten, sondern eine behagliche Heimstätte garantieren. Allen denjenigen, die sich nach einer „Heimstätte“ und einem Vaterhaus sehnen, sei dieses Werkchen besonders empfohlen, um in Zeit und Muse gerade zu Weihnachten die praktischen Anweisungen zu lesen und zu beherzigen.

Hierzu das Ergänzungswerk über: „Kleinwohnungen-Heimstätten und Rentengüter“. Praktische Anleitung und Musterbeispiele für den Bau billiger Ein- und Mehrfamilienhäuser für Handwerker, Beamte usw. durch Private, Bauvereine und Siedlungsgesellschaften. Mit Anweisung zur Gründung gemeinnütziger Bauvereine in Stadt und Land. Herausgegeben von Baurat M. Beeß. Mit 56 Bildertafeln und Ansichten, sowie Grundrissen. Preis 3.-, gebunden M. 4.50 (Porto und Verp. 30 P.). Billige Kleinwohnungshäuser! Das ist der Ruf, den alle Bauzustigen verfolgen; dafür tritt jetzt das Deutsche Reich ein, indem es Bauzuschuß gewährt. Wohnungen mit 3-4 Räumen und Küche, je nach den örtlichen Bedürfnissen, sucht man jetzt überall zu errichten. Diese praktische Wohnungsfürsorge, der Bau von Kleinwohnungen ist seit Jahren als dringend notwendig gefordert und wird auch von Regierungs- und Kommunalbehörden unterstützt, um das Wohnungsseid in Stadt und Land zu beseitigen. Der Heimkultur-Verlag, G. m. b. H., Wiesbaden, ist seit 1903 der l. Spezial-Architektur-Verlag und tritt speziell für das „Eigenheim für Jedermann“ ein. Man wende sich in allen Fällen nur an ihn selbst. Gegen angemessene Gebühr gibt die Abteilung „Bauberatungsstelle“ jederzeit Auskunft und vermittelt wirklich gute Architekten.

Prächtiger Christbaumschmuck
weiße und bunte
Christbaumkerzen
Wachsbaumlichte, nicht tropfend.
Eberhard-Drogerie u. Parfümerie
Inh.: Apotheker Plappert.



Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.
Paket 40 Pfl., Dose 90 Pfl.
Zu haben bei: Stadt-Apotheke H. Stephan, Eberhard-Drogerie Karl Plappert, C. Aberle sen., Inh. E. Blumenthal, Emilie Hammer u. wo Plakate sichtbar.

Pfaff-Nähmaschinen
die
vollendetste deutsche
Qualitäts-Maschine
empfiehlt
bei bequemer Ratenzahlung
Karl Tubach jr., Enzthaltr.

Der zweite Weltkrieg 1927-1933
von Baron von Lüderik. — Beschlagnahmte gewesen! Aufschmerzend schildert die Schrift die ungeheuren Verwüstungen, die im April 1927 über Europa hereinbrechen.
Ferner:
Der kommende Freiheitskrieg
Rückkehr Kaiser Wilhelms II.
Beide Schriften zusammen gegen Voreinsendung von Mk. 1.— oder Mk. 1.40 Nachnahme.
Buchversand P. Risner, Stuttgart, W 307, Schloßstraße B 57.

Ein Beweis

der Preiswürdigkeit meiner Waren ist, daß Hunderte von Kunden nachlaufen. Sie riskieren Ihr sauer verdientes Geld, deshalb biete ich Ihnen auch nur die besten Qualitäten zu unübertroffenen niederen Preisen. Machen Sie einen kleinen Versuch und Sie werden auch zu meinen dauernden Kunden zählen!

Ich biete, solange Vorrat:

Bettendamast, gestreift und gebäumt	
Bettbezug	9.75, 8.—, 6.—
Rölsch in prima Qualitäten, 1,80 m breit	0.85
	1.30 m breit 1.35
Betttücher, weiß und farbig,	4.95, 3.40, 2.70
Hemdenflanell in gestreift und kariert, in schöner Auswahl	1.20, 0.94, 0.75
Schürzenstoffe, ca. 1.20 m breit, in schönsten Mustern	1.10
Blau Schürzen mit Leib	1.15, 0.95
Handtücher, weiß mit Streifen und farbig	0.56, 0.39.

Ferner:

Taschentücher
Strickwolle

sämtl. Stoffe für Bett- u. Leibwäsche
Unterrockstoffe
fertige Damenwäsche
Socken, Strümpfe
Arbeitschößen
usw.

Jeder Kunde, der noch vor Weihnachten über den Betrag von 20 R.-Mk. bei uns kauft, erhält beim Vorzeigen der Retourfahrkarte dieselbe von mir bezahlt.

Auch schicke ich bei Kartenbestellung die Ware per Nachnahme zu. Ab 20 R.-Mk. portofrei.

Sonntags geöffnet!

Lassen Sie sich sofort Preisliste schicken!

Alfred Hirzel
Webwaren- & Waschgeschäft
Pforzheim, Dillsteinerstraße 16.

Musik-Berein Wildbad

Sonntag, den 12. Dezember 1926
abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Abend-Unterhaltung

mit Gabenverlosung
im Gasthaus zur alten Linde

Vortragsfolge:

1. Kaiser Barbarossa, Marsch.
2. Konzert-Duett.
3. Rototo-Savotte.
4. Spül, Humoreske in 1 Akt.
5. Mein Regiment, Marsch.

Losverkauf.

6. Erzherzog Albrecht-Marsch.
7. Süße Hoffnung, Konzertwalzer.
8. In festlicher Stimmung (Weihnachtsfreuden).
9. Moderne Junggesellen, Duett.
10. Tulenpiegel-Konzert, Humoreske.
11. Die lustigen Jaktaler, Marsch.

Gabenverlosung.

Hierzu sind die Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereines freundlichst eingeladen.

Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mark.

Der Ausschuß.

Pianos Harmoniums

Alleinvertretungen: Nagel, Liebmann, Lindholm.
Sprechapparate in allen Preislagen.

Alleinvertretung von Resonophon und Faux mit atmender Schalldose.

Große Auswahl in Platten (Weihnachtsplatten) sämtlicher Marken. Nach neuestem elektrischen Verfahren aufgenommen.

Großes Lager in sämtl. Musikinstrumenten und Zubehörtteilen

Musikalien

Stimmungen und Reparaturen in eigener Werkstätte.

Größtes Musikhaus am Platze.

Musikhaus Rich. Curth
Pforzheim, Leopoldstraße 6.

